

Mahmud El-Wereny

Zwischen Autorität und Autonomie

Der Einfluss islamischer
Normativität im Internet
auf die Lebensführung von
Muslim:innen in Deutschland



Mahmud El-Wereny

Zwischen Autorität
und Autonomie

RELIGION IN DER GESELLSCHAFT

Herausgegeben von

Matthias Koenig †, Volkhard Krech, Ines Michalowski,
Kristina Stoeckel, Monika Wohlrab-Sahr

Band 54

ERGON VERLAG

Mahmud El-Wereny

Zwischen Autorität und Autonomie

Der Einfluss islamischer
Normativität im Internet
auf die Lebensführung von
Muslim:innen in Deutschland

ERGON VERLAG

Diese Veröffentlichung wurde aus Mitteln
des Publikationsfonds NiedersachsenOPEN,
gefördert aus [zukunft.niedersachsen](http://www.zukunft.niedersachsen.de), unterstützt.

Umschlagabbildung:
Zwischen Autorität und Autonomie.
Erstellt von Mahmud El-Wereny
unter Verwendung von Google Gemini.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Mahmud El-Wereny
Publiziert von Ergon – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2026
Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung
bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.
Umschlaggestaltung: Jan von Hugo

www.ergon-verlag.de

ISBN 978-3-98740-247-0 (Print)

ISBN 978-3-98740-248-7 (ePDF)

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783987402487>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung
4.0 International Lizenz.

Vorbemerkung

Die Transliteration arabischer Begriffe orientiert sich am System der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG). Ausgenommen hiervon sind Begriffe, die bereits weite Verbreitung in der deutschen Sprache gefunden haben und dementsprechend in der im Deutschen üblichen Schreibweise wiedergegeben werden, wie bspw. Fatwa statt *fatwā* und Scharia statt *šarīʿa*. Die Angaben zu den verwendeten Quellen erfolgen im Fußnotenapparat, wobei zunächst die Primär- und anschließend die Sekundärliteratur genannt werden. Die Referenzen umfassen den Nachnamen des Autors sowie ein Schlagwort des Titels; bei Onlinequellen wird zudem der Titel der jeweiligen Plattform genannt, während aus Platzgründen auf die vollständige URL verzichtet wird. Im Literaturverzeichnis sind sämtliche Quellenangaben vollständig und detailliert aufgeführt. Zitate werden durch „doppelte Anführungszeichen“ gekennzeichnet. Eckige Klammern [...] dienen innerhalb von Zitaten zur Markierung von Auslassungen oder eingefügten Zusätzen. Zur Darstellung der empirischen Ergebnisse wird folgende Zitierweise angewandt: Anh. II, A, B oder C: Name der:des Interviewten, Alter (also z. B.: Anh. II, A: Hilal, 44). Im entsprechenden Anhang sind weiterführende Angaben zu den Interviewpartner:innen enthalten. Zur besseren Lesbarkeit wurden zitierte Interviewausschnitte, insbesondere bei umgangssprachlichen oder saloppen Ausdrücken, behutsam geglättet. Der in den Interviewpassagen häufig anzutreffende Schrägstrich / signalisiert, dass die interviewte Person ihren Satz abbrach oder sich selbst korrigierte – nähere Informationen zu den Transkriptionsregeln der Interviews finden sich in Kapitel V. Zeitangaben im Text beziehen sich, sofern nicht anders vermerkt, auf die gregorianische Jahreszählung. Koranstellen entstammen in der Regel der Übersetzung von Rudi Paret. Für Koranzitate gelten die folgenden Kürzel: Koran Nr. der Sure: Nr. des Verses (z. B. Koran 2:3).

Vorwort

Neue Medien sind längst integraler Bestandteil unseres Alltags. Sie prägen das gesellschaftliche Leben in erheblichem Maße, ermöglichen sie doch den verschiedenen Nutzer:innengruppen, sich über offene Fragen zu informieren, unterschiedlichen Bedürfnissen nachzugehen und mit anderen zu kommunizieren. Auch Wissen über Religion wird in zunehmendem Maße aus den Online-Angeboten geschöpft. Insbesondere für Orientierungssuchende bieten die neuen Medien vielfältige Zugänge zu religiösen Inhalten, die eine individuelle Auswahl und Aneignung ermöglichen. Es gilt heute als unumstritten, dass der mediale Wandel tiefgreifende Implikationen für Religion und religiöse Autoritätsverhältnisse mit sich bringt. Die daraus resultierenden Transformationsprozesse eröffnen ein breites Panorama religions- wie sozialwissenschaftlicher Fragestellungen, die einer differenzierten wissenschaftlichen Betrachtung bedürfen.

Die vorliegende Studie betritt dieses Forschungsfeld und widmet sich dem Verhältnis muslimischer Lebensführung zu islamischer Normativität im Allgemeinen und im Cyberspace im Besonderen. Im Zentrum steht die Frage nach den Orten, Formen, Kriterien und Konsequenzen der religiösen Internetnutzung von Muslim:innen in Deutschland. Die Arbeit bewegt sich dabei an der Schnittstelle zwischen islamwissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Religionsforschung und nimmt damit eine interdisziplinäre Perspektive ein. Auf der Basis qualitativ-empirischer Daten gewährt die Studie differenzierte Einblicke in das Verständnis religiöser Autorität unter Muslim:innen, deren Strategien der religiösen Informationsbeschaffung sowie in die Bedeutung online-basierter Autoritäten für die individuelle Lebenspraxis im Umgang mit den Normen der Scharia. Damit trägt die Untersuchung zu einer vertieften Auseinandersetzung mit der Scharia und der muslimischen Lebenswirklichkeit im Kontext von Migration und Medienwandel bei und liefert gleichzeitig wichtige Impulse für aktuelle Debatten zum politischen Islam in Deutschland – einem Themenfeld, das sich angesichts islamistischer und salafistischer Dominanz der Online-Angebote zum Islam als besonders relevant erweist.

Darüber hinaus sind die gewonnenen Erkenntnisse anschlussfähig an islamtheologische und allgemein islambezogene Forschungsansätze, insbesondere im Hinblick auf religiöse Beratung, Sozialethik, Integrationsfragen sowie Präventionsstrategien gegen Islamismus. Die Studie lädt zur kritischen Reflexion tradierter Islaminterpretationen ein und bietet eine

fundierte Grundlage, um Strategien und Konzepte zum Fatwa-Wesen (*iftā'*) für Muslim:innen in mehrheitlich nichtmuslimischen Gesellschaften zu entwickeln. Ein solches *iftā'*-Format könnte gezielt islamistischer Online-Propaganda entgegenwirken, die Integration fördern und so ein friedliches, konstruktives Miteinander zwischen Muslim:innen und der Mehrheitsgesellschaft stärken.

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um die leicht bearbeitete Fassung meiner Habilitationsschrift, die im Februar 2025 von der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen angenommen wurde. Sie entstand während meiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Georg-August-Universität Göttingen. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mich bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt haben. Mein erster und tiefster Dank gilt Herrn Prof. Dr. Alexander-Kenneth Nagel für seine stete Unterstützung, vielfache Beratung und professionelle Begleitung des ganzen Prozesses sowie für die hervorragende Arbeitsatmosphäre, in der ich das Projekt durchführen konnte. Die zahlreichen Gespräche auf beruflicher und persönlicher Ebene waren stets bereichernd und inspirierend. Gleichfalls gilt mein Dank Frau Prof. Dr. Riem Spielhaus, die den Fortgang dieser Arbeit ebenfalls unterstützend und beratend begleitet hat.

Des Weiteren möchte ich meinen Freund:innen und Kolleg:innen – insbesondere Dr. Assem Hefny, Dr. Mehmet Kalender und Dr. Tarek Elkott – für die langen und fruchtbaren Diskussionen danken. Gedankt sei außerdem Frau Michaela Bunnemann und Herrn Patrick Keßler für die Mitwirkung bei der Korrektur und der formalen Durchsicht der Arbeit. Besonders danke ich auch all den anonym bleibenden Interviewpartner:innen für ihre Gesprächsbereitschaft, ohne deren Unterstützung und Offenheit diese Arbeit nicht in der vorliegenden Form entstanden wäre. Nicht zuletzt danke ich von Herzen meiner Familie – insbesondere meinen Kindern Betül, Josef, Malika und Abrar – für ihren Humor, ihre Geduld und Nachsicht in stressigen Phasen sowie für ihre stillen Gesten der Unterstützung. Ihnen allen widme ich diese Arbeit.

Northeim, März 2026

Mahmud El-Wereny

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	15
I. Einleitung	17
1. Fatwa, Migration und Internet	17
2. Forschungsstand	22
2.1. Religiöse Autorität im Islam	23
2.2. Cyberfatwas	30
2.3. Lived Islam	38
3. Forschungsdesiderate und -gegenstand	46
4. Aufbau, Verortung und Ziele	48
Teil A: Theoretischer Analyserahmen	53
II. Zu Bedeutung und Wandel religiöser Autorität	53
1. Der Autoritätsbegriff aus soziologischer Sicht	55
1.1. Charismatische Autorität	59
1.2. Traditionelle Autorität	61
1.3. Legale Autorität	62
1.4. Zwischenfazit	64
2. Autorität – Operationalisierung des Arbeitsbegriffs	67
3. Historische Entwicklung religiöser Autorität im Islam	70
3.1. Muḥammad – charismatische Autorität?	71
3.2. Die Veralltäglicung des Charismas	79
3.3. Religiöse Autorität am Scheideweg	87
3.4. Religiöse Autoritäten im „goldenen Zeitalter“	93
3.5. Zwischen Stillstand und Professionalisierung	101
3.6. Die Autoritätsinstanzen der Rechtsschulen	106
3.7. Kriterien religiöser Autoritätswertung	110
3.8. Delegation und Bindungswirkung der Fatwas	114
3.9. Die Institutionalisierung religiöser Autorität	120
3.10. Zwischenfazit	126
III. Religion in der Moderne – Religionssoziologische Ansätze	131
1. Annäherung an den Begriff der Moderne	131

2.	Muster religiöser Transformation in der Moderne	135
2.1.	Säkularisierung	136
2.2.	Individualisierung	138
2.3.	Privatisierung	142
2.4.	Relativierung des Religiösen	144
3.	Muslimische Reaktionsmuster auf die Moderne	148
3.1.	Traditionalismus	150
3.2.	Liberalismus	156
3.3.	Neo-Traditionalismus – eine Position der „Mitte“? ...	164
IV.	Islam und Neue Medien	173
1.	Neue Medien – Begriffsbestimmung	174
2.	Medialisierung und Transformation religiöser Autorität ...	176
3.	Das Internet und die Eigenlogik Neuer Medien	187
3.1.	Digitalität und Mobilität	190
3.2.	Konvergenz: Big Data und Algorithmen	191
3.3.	Interaktivität und Virtualität	193
3.4.	Anonymität	195
4.	Islam online – Islamwissenschaftliche Internetforschung	197
4.1.	Globalisierung des Islam	200
4.1.1.	Fatwas in translokaler Reichweite	200
4.1.2.	Digital Divide	207
4.1.3.	Die Pluralisierung des religiösen Markts	210
4.1.4.	„Social-Media-Revolution“	214
4.2.	Islamismus im digitalen Raum	215
4.2.1.	Institutioneller Islamismus online	216
4.2.2.	Jihadistische Propaganda im Netz	218
4.3.	Salafismus im deutschsprachigen Web	221
4.3.1.	Cyber-Moscheen in Deutschland	222
4.3.2.	Die virtuelle Welt des Salafismus	223
5.	Bilanz und Fragestellungen	230
Teil B:	Die empirische Untersuchung	235
V.	Methodisches Vorgehen	235
1.	Mit der GTM ins Feld	235

2. Datenerhebung	237
2.1. Erläuterungen zum Interviewleitfaden	237
2.2. Sampling: Auswahl der Interviewpersonen	239
2.3. Positionalität und (Selbst-)Reflexivität im Feld	244
2.4. Die Transkription: Technische Besonderheiten	246
3. Das Auswertungsverfahren	247
VI. Zur Bedeutung von Fatwas für die muslimische Lebensführung in Deutschland	251
1. Fatwa in der Rezeption muslimischer Gläubiger	251
1.1. Fatwa als Grundkomponente der Scharia	251
1.2. Fatwa vor und nach der Konversion zum Islam	257
1.3. Fatwa als Fachvokabular und Auslöser von Hassgefühlen	260
2. Religiöse Bedürfnisse der Muslim:innen in Deutschland	264
2.1. Religiöse Rituale	265
2.2. Fragen zu sozialen Beziehungen	268
2.3. Glaubensfragen und Theodizee	271
2.4. Frauenspezifische Themen	273
2.5. Verschiedenes	275
3. Zwischenfazit	276
VII. Religiöse Autorität online: Instanzen religiöser Beratung	281
1. Optionalität und Vielfalt des Fatwa-Markts im Internet	282
1.1. Das Internet als „große Gabe Gottes“	282
1.2. Das Netz als „Seekers Guidance“	286
1.3. Islam@home für Konvertit:innen	289
1.4. Logistische Herausforderungen	291
2. Schlüsselperson: Von Online- zu Offline-Beratung	293
2.1. Cyberfatwas: Unübersichtlich und manipulierbar	294
2.2. Jugendliche auf der Suche nach Orientierung	298
2.3. Neukonvertit:innen springen „von Link zu Link“	302
3. Senioren zwischen Moschee und Web	304
3.1. „Ich bin immer im Internet.“	305
3.2. „Ich lehne das Internet komplett ab.“	307

4. Crossmediale Kommunikation in der religiösen Beratung	309
4.1. YouTube – der visuelle Entertainer	310
4.2. Social Media und Messenger-Dienste	314
4.3. Online-Quellen mit „Würde-kontrolliert-Stempel“ ...	316
5. Spezifika Neuer Medien in der religiösen Beratung	318
5.1. Anonymität und Intimität	319
5.1.1. Von der Offline-Beratung zurück ins Netz	319
5.1.2. „Es gibt in Sachen Religion keine Scham.“	322
5.2. Zufall oder Algorithmen?	325
6. Zwischenresümee	327
VIII. Gütekriterien der Autoritätsanerkennung	335
1. Traditionelle Autoritätsgläubigkeit	336
1.1. Die Autorität des Textes	336
1.2. Rechtsschultradition: Autoritätsrückgang?	339
1.3. Die Autorität des Inhalts	342
1.4. Formale religiöse Professionalisierung?	345
2. Diskursiv-pragmatische Autoritätsgläubigkeit	348
2.1. Die Autorität des Verstandes	349
2.2. Prämissen der Überzeugung	352
2.2.1. Sinn für die Lebensrealität	353
2.2.2. Vertrauen, Objektivität und Empathie	356
2.2.3. Die Autorität der Rhetorik	359
2.2.4. Politische Unparteilichkeit	361
2.3. Das Gewissen als Letztinstanz	364
3. Charismatische Autoritätsgläubigkeit	367
3.1. Muftis mit „Potenzial von Gott“	368
3.2. Muftis mit Reputation und Tradition	370
4. Institutionelle Autoritätsgläubigkeit	371
4.1. Die Azhar und der ECFR	372
4.2. Die Azhar als autoritätsverleihende Institution	374
5. Zwischenresümee	376

IX. Gelebte Autorität: Zwischen Gefolgschaft und Autonomie	381
1. Gehorsam oder Selbstverpflichtung?	382
1.1. Umgang mit Speisevorschriften	383
1.1.1. Traditionelle Selbstverpflichtung	383
1.1.2. Ausweichoption in sozialen Netzwerken	386
1.1.3. „Also, das ist mir nicht wichtig.“	389
1.2. Schwarzarbeit – Aus islamischer Sicht erlaubt?	391
1.2.1. „Nein!“ – Deduktive Autonomie	392
1.2.2. „Es spricht nichts dagegen.“	394
1.3. Heilsperspektive für Nichtmuslim:innen im Jenseits	397
1.3.1. „Sie sind für mich Ungläubige.“	397
1.3.2. Ablehnung der Exklusivität	401
1.3.3. „Vielleicht komme ich dann in die Hölle.“	403
2. Begründeter Ungehorsam	406
2.1. Gratulation zu nichtmuslimischen Festen	407
2.1.1. Höflichkeit und Respekt: „Charakterzüge des Islam“	407
2.1.2. Kollision der Gratulation mit dem Loyalitätsgebot	413
2.1.3. „Was ist schon dabei?“	415
2.2. Begrüßung des anderen Geschlechts per Handschlag	417
2.2.1. „Es kommt auf die Situation an.“	417
2.2.2. „Das gehört zu den islamischen Grundregeln.“	423
2.2.3. „Das war noch nie ein Thema für mich.“	425
3. Religiöse Indifferenz	428
3.1. Partizipation am politischen Leben	428
3.1.1. „Was hat die Religion damit zu tun?“	429
3.1.2. „Es ist nicht mein Land.“	435
X. Resümee & Ausblick	441
1. Migration + Cyberfatwas = Autonomie?	441
2. Zwischen Fremd- und Selbstbestimmung	444
3. Heterogenität aufgrund biografischer Bezüge	450
4. Cyber-Islam als verlängerter Arm des Traditionalismus	452
5. Qualitätssicherung religiöser Autoritäten	459

Literaturverzeichnis	465
Anhänge	525
Anh. I: Interviewleitfaden	525
Anh. II: Übersicht über die interviewten Personen	528

Abkürzungsverzeichnis

<i>Abkürzung</i>	<i>Bedeutung</i>
Anh.	Anhang
b.	Ibn
Bd.	Band
Bde.	Bände
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
d. h.	das heißt
ders.	derselbe
dies.	dieselbe
DiTiB	Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e. V.
ECFR	European Council for Fatwa and Research
etc.	et cetera
et al.	et alia / und andere
f.	folgend
ff.	fortfolgend
gegr.	gegründet
gest.	gestorben
GTM	Grounded-Theory-Methodologie
H. i. O	Hervorhebung im Original
hrsg. v.	herausgegeben von
i. D.	im Druck
Jg.	Jahrgang
Kap.	Kapitel
Nr.	Nummer
n. Chr.	nach Christus
n. H.	nach Hidschra
o. g.	oben genannt

o. J.	ohne Jahresangabe
o. O.	ohne Ortsangabe
S.	Seite
SKFF	Ständiges Komitee für Forschung und Fatwa
s. o.	siehe oben
sog.	sogenannt
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
zit. n.	zitiert nach
z. B.	zum Beispiel
ZMD	Zentralrat der Muslime in Deutschland
/	Abbruch/Selbstkorrektur